

Geschichte der Psychodiagnostik in der Deutschen Demokratischen Republik – Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Praxis*) +)

Lothar Sprung und Helga Sprung

Zusammenfassung: Die Arbeit gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Psychodiagnostik in der DDR bis zur Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990. Im ersten Teil wird die Aus- und Weiterbildung behandelt. Die Weiterbildung wird an Hand des Systems des postgradualen Studiums vorgestellt. Die Ausbildung betrifft sowohl die Diplompsychologie- als auch die Facharztausbildung und die Lehrerbildung. Im zweiten Teil geht es um die Geschichte wesentlicher Forschungsbereiche, Forschungsgruppen und Praxisfelder. Eine ausführliche Darstellung erfährt dabei die Entwicklung der Institutionalisierung der Diagnostikforschung und der diagnostischen Verfahrensentwicklung. Dies wird an Hand der Geschichte des Psychodiagnostischen Zentrums demonstriert, das für die Koordinierung und Initiierung der Entwicklung psychodiagnostischer Verfahren sowie für deren Produktion und Vertrieb zuständig war.

Abstract: The paper contains a short history of psychodiagnostics in the German Democratic Republic (GDR) until 1990, the year of unification of Germany. The first part describes the systems of teaching in psychodiagnostics for diploma students in psychology and the special educations in psychodiagnostics for physicians and students for teaching professions. In this part is included the description of the post diploma programme in psychodiagnostics for psychologists. The second part contains the history of research and organisation of psychodiagnostics, especially the history, structure, and tasks of the center of psychodiagnostics (Psychodiagnostisches Zentrum) in the GDR.

1. Einleitung, Selbstverständnisse und Zielsetzungen

Spurensicherungen gehören zu den Aufgaben des Historikers. In historisch bewegten Zeiten sind sie dringlich, da sie von besonders vielen *Spurenverlusten* begleitet werden. Wenige Jahre nach der im Herbst 1990 endlich erreichten außenpolitischen Vereinigung der Deutschen sind sie bereits deutlich erkennbar. Spurenverluste sind nicht nur durch ein Verblassen, sondern mehr noch durch ein Umstrukturieren der Erinnerungen gekennzeichnet. *Umwertung, Vergessen, Verdrängung und Nostalgie* bilden einige der Koordinaten, zwischen denen Prozesse dieser Art einzuordnen wären.

Die Rolle des Geschichtsschreibers kann verschieden sein, als *Zeitzeuge*, *Chronist* und als *Historiker*. Ebenso aber, wie Erlebnis- und Erfahrungswissen vom Bücherwissen unterschieden werden müssen, sind erlebte Zeitgeschichte und Geschichte verschieden. Unter diesen Voraussetzungen gesehen wollen wir ein erlebtes und erfahrenes Stück Zeitgeschichte der Psychologie in einem Lande dokumentieren, das einmal „Deutsche Demokratische Republik“ (DDR) hieß. Der Beitrag geht von drei Selbstverständnissen aus:

1. Er versteht sich als *Zeitzeugen- und Chronistenbericht* über ein Stück Geschichte der Psychologie in Deutschland, das von nun an zur gemeinsamen Wissenschaftsgeschichte gehören wird.
2. Er ist von der Überzeugung getragen, daß *aus der Geschichte der Psychologie in der DDR* das eine oder andere für die Psychologie im vereinigten Deutschland und darüber hinaus *gelernt werden kann*.
3. Er ist vom vorherrschenden Verständnis einer *aktiven Geschichtsschreibung* bestimmt, wie sie Werner Traxel (1985) gekennzeichnet hat. Der Beitrag darf daher nicht als „nostalgischer Rückblick“ auf eine vergangene Geschichtsepoche mißverstanden werden, obwohl auch eine *kontemplative Geschichtsschreibung* (Traxel) ihre Berechtigung hat.

Die Diktion des Textes wurde durch unser Verständnis vom Dokumentalisten bestimmt, der nur eingeschränkt die Rolle eines Historikers *sine ira et studio* erfüllen kann. Zwei Gesichtspunkte waren für die gewählte Form maßgeblich:

1. Eine *rückblickend-resümierende Diktion*, die an einer chronologischen Ereignisfolge orientiert ist, wo immer das möglich war. Der Rückblick erfolgt dabei von dem Entwicklungsstand aus, der zum Vereinigungszeitpunkt der beiden „Deutschländer“ am 3. Oktober 1990 erreicht worden war.
2. Eine *deskriptive Diktion*, die auf eine möglichst vielfältige Dokumentation unterschiedlicher Quellen, Entwicklungsaspekte und Entwicklungsprobleme der Psychodiagnostik in der DDR hin angelegt ist, die eine spätere detailliertere Erschließung der heterogenen Datenquellen für künftige Psychologiehistoriker erleichtern soll. Sie erhebt dementsprechend nur eingeschränkt einen erklärenden Anspruch. Unserem Verständnis vom Historiker gemäß überlassen wir bewußt den künftigen Geschichtsschreibern genauere Erklärungen ohne allerdings einen bedingungsanalytischen Anspruch heute aufzugeben.

Die *Hauptquelle der Daten* bilden publizierte Arbeiten, eigene Materialien und Vorlesungsmanuskripte sowie ein auf diese Dokumente gestütztes Erinnern, das durch ein mehr als dreißigjähriges Beteiligtgewesensein an der Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Publikationstätigkeit, Praxis, Popularisierung und Wissenschaftsorganisation auf diesen Gebieten ermöglicht wurde. Um die *Repräsentativität der Darstellung* zu erhöhen, haben wir zwei erste Fassungen des Beitrages verschiedenen KollegInnen aus der ehemaligen

DDR gegeben, die jahrzehntelange Erfahrungen auf den Gebieten der Psychodiagnostik und der Methodenlehre in den verschiedenen Ausbildungs-, Anwendungs- und Forschungsbereichen hatten und haben sie um entsprechende Ergänzungen und Korrekturen gebeten.

2. Aus- und Weiterbildung in Psychodiagnostik

Die Psychodiagnostik wurde an den Universitäten und Hochschulen der DDR vor allem innerhalb von drei Studiengängen gelehrt:

1. Im Rahmen der Ausbildung zum *Diplompsychologen* und danach innerhalb der postgradualen Weiterbildung zum *Fachpsychologen*.
2. Im Rahmen dreier *Facharztausbildungen*.
3. Im Rahmen der *Lehrerausbildung*.

2.1. Psychodiagnostik in der Ausbildung zum Diplompsychologen und innerhalb der postgradualen Weiterbildung zum Fachpsychologen

Zu Beginn der 80er Jahren hatte sich folgende Grundstruktur der Diagnostikausbildung und -weiterbildung herausgebildet. Es gab psychodiagnostische Ausbildungsinhalte in der Grundlagenausbildung (Grundstudium), in der Fachausbildung (Hauptstudium) und in der postgradualen Weiterbildung.

(1) Grundlagenausbildung:

Die Psychodiagnostik in der Grundlagenausbildung war durch drei Hauptgebiete vertreten: Allgemeine Psychodiagnostik, Testtheorie und Psychodiagnostisches Praktikum.

Ziel der *Allgemeinen Psychodiagnostik* war es, die methodentheoretischen und methodischen Grundlagen zu vermitteln. In diesem Rahmen wurden vor allem folgende Inhalte behandelt:

- Gegenstand und Ziele der Psychodiagnostik.
- Geschichte der Diagnostik.
- Methodentheoretische Grundlagen der Diagnostik.
- Durchführung diagnostischer Untersuchungen.
- Methodische Grundlagen der Testkonstruktion und Testauswertung.
- Systematik diagnostischer Verfahren.
- Diagnostische Urteilsbildung.
- Taxonomie und Evaluation von Diagnoseformen.

Die Allgemeine Psychodiagnostik war darüber hinaus als Differentielle Methodenlehre mit der Allgemeinen Methodenlehre verbunden.

Ziel der *Testtheorie* war es, die mathematischen Grundlagen der Psychodiagnostik zu vermitteln. Dabei ging es darum, die mathematischen Grundlagen der Testkonstruktion darzustellen. In ihr wurden vor allem folgende Gegenstände behandelt:

- Klassische Testtheorie.
- Probabilistische Testtheorien.
- Theoretische Grundlagen der Testkonstruktion, Testanalyse und Testauswertung.

Ziel des *Psychodiagnostischen Praktikums* war es, Demonstrationen und Übungen ausgewählter Verfahren vorzunehmen sowie eine Einführung in die psychologische Begutachtung zu realisieren. In der Regel wurden Verfahren aus vier Methodengruppen ausgewählt:

- Urteilsmethoden (z.B. FPI, EPI).
- Leistungsmethoden (z.B. Raven, HAWIE).
- Gestaltungs- oder Handlungsmethoden (z.B. Sceno, Würfelkasten, Zählwerk, Turmbau).
- Deutungsmethoden (z.B. TAT, Rorschach).

Welche Verfahren jeweils vermittelt wurden, hing von regionalen Bedingungen und von personalen Präferenzen der jeweiligen Lehrbeauftragten ab.

Die Inhalte der Bände I und II des Lehrbuches „Psychodiagnostik“ – 1990 bzw. 1991 von Jürgen Guthke, Hans R. Böttcher und Lothar Sprung herausgegeben – entsprechen in vielem diesen Inhalten. Dabei enthält der erste Band die methodentheoretischen, methodischen, methodengeschichtlichen, testtheoretischen und veränderungsmeßmethodischen Grundlagen der Allgemeinen Psychodiagnostik und Testtheorie, während der zweite Band – neben der Psychologischen Begutachtung – die Darstellung der Methoden beinhaltet, die – exemplarisch ausgewählt – im Psychodiagnostischen Praktikum vermittelt wurden.

(2) Fachausbildung:

Im Rahmen der Fachausbildung wurden fachgebietsspezifische Inhalte der Psychodiagnostik vermittelt. Sie dienten den jeweiligen Zielen der vier Fachstudienrichtungen der Psychologie, die innerhalb der DDR ausgebildet wurden. Es waren dies die: 1. *Klinische Psychologie*, 2. *Arbeits- und Ingenieurpsychologie*, 3. *Pädagogische Psychologie* und 4. *Sozialpsychologie*.

Die örtlichen Differenzierungen in der Fachausbildung waren wie folgt gegliedert: 1. *Berlin*: Klinische Psychologie sowie Arbeits- und Ingenieurpsychologie, 2. *Leipzig*: Klinische Psychologie sowie Pädagogische Psycholo-

gie, 3. *Dresden*: Arbeits- und Ingenieurpsychologie und 4. *Jena*: Sozialpsychologie (und in einem geringen Umfang auch Klinische Psychologie).

Da die Fachausbildung an den 4 Sektionen für Psychologie teilweise verschieden war, waren auch die Inhalte dieser Diagnostikausbildung verschieden. Die allgemeine Struktur der diagnostischen Fachausbildung hatte aber folgenden generellen Aufbau:

- Psychologische Differentialdiagnostik.
- Psychologische Begutachtung und Beratung.

(3) Postgraduale Ausbildung in Psychodiagnostik und die Geschichte der Institutionalisierung und Professionalisierung des Fachpsychologen:

Ziel der postgradualen Ausbildung zum Fachpsychologen war es, eine *arbeitsplatzspezifische Fachausbildung* zu vermitteln. Innerhalb der postgradualen Weiterbildung war auch das Gebiet der Psychodiagnostik vertreten. Ziel dieser Diagnostikausbildung war es, eine Vertiefung der psychodiagnostischen Grundstudiumsinhalte, vor allem aber der entsprechenden Fachstudiumsinhalte vorzunehmen. Die Hauptinhalte lassen sich in zweierlei Hinsicht kennzeichnen:

- Entwicklungstendenzen der Allgemeinen Psychodiagnostik.
- Entwicklungstendenzen der fachspezifischen Differentialdiagnostik.

Die *Institutionalisierung* und *Professionalisierung* der postgradualen Ausbildung und die des Fachpsychologen war ein schwieriger und langwieriger Prozeß. Zum Vereinigungszeitpunkt im Jahre 1990 war folgender Stand erreicht:

1. Seit Mitte der 80er Jahre gab es den Fachpsychologen für alle vier Fachstudienrichtungen. Begonnen hatte diese Form der Professionalisierung Mitte der 70er Jahre mit der Klinischen Psychologie, Anfang der 80er Jahre folgte die Arbeits- und Ingenieurpsychologie, die Sozialpsychologie schloß sich Anfang der 80er Jahre an und die Pädagogische Psychologie folgte Mitte der 80er Jahre.
2. Die Ausbildung zum Fachpsychologen war analog zur Ausbildung zum Facharzt aufgebaut.
3. Die Träger der Ausbildung waren Praxiseinrichtungen, wissenschaftliche Institutionen und staatliche Weiterbildungsorganisationen. Als Praxiseinrichtungen dienten z.B. Kliniken, Industriebetriebe oder Schulen. Als wissenschaftliche Träger fungierten die entsprechenden diplomausbildenden Universitäten und die organisatorischen Träger waren staatliche Institutionen mit Weiterbildungsaufgaben, wie z.B. die „Akademie für ärztliche Fortbildung“ für die Klinische Psychologie oder die „Kammer der Technik“ für die Arbeits- und Ingenieurpsychologie.
4. Die Weiterbildung zum Fachpsychologen war eine kombinierte Weiter-

bildung aus Theorie und Praxis. Sie bestand aus einem Direktstudium in Form von dreiwöchigen Lehrgängen, so z.B. für Klinische Psychologen jeweils im November eines Jahres im Ostseebad Kühlungsborn und aus einem Praxisstudium, so z.B. mit Hilfe eines Programms des angeleiteten Arbeitens auf verschiedenen Stationen einer Nervenklinik.

5. Das postgraduale Studium endete mit einer mündlichen Prüfung. Nach erfolgreichem Abschluß erhielt der Absolvent eine Urkunde über die postgraduale Weiterbildung zum Fachpsychologen, die eine finanzielle Höherstufung zur Folge hatte.

Zumindest zwei Kollegen, die sich besondere Verdienste beim Aufbau des Systems der postgradualen Weiterbildung erworben haben, sollten in diesem Zusammenhang erwähnt werden, Walter Gutjahr (Berlin) für die frühen 70er Jahre und Hans-Dieter Rösler (Rostock) für die Zeit der späten 70er und vor allem für die Zeit der 80er Jahre.

Zur Geschichte der Professionalisierung der Psychologie in der DDR gehört schließlich auch die Tatsache, daß gegen Ende der 80er Jahre der Stand erreicht war, eine *Approbation* (zunächst) für die Klinische Psychologen vorzubereiten. Ein entsprechender Gesetzesentwurf, an dem die zuständigen Ministerien – d.h. das „Ministerium für Gesundheitswesen“ (MfG) und das „Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen“ (MHF) arbeiteten – war in Vorbereitung.

2.2. Psychodiagnostik in der Facharztausbildung

Neben der Psychodiagnostik im Rahmen der Ausbildung zum Diplompsychologen gab es psychologische diagnostische Ausbildungsanteile im Rahmen verschiedener Facharztausbildungen.

Dies betraf die Ausbildung zu folgenden Fachärzten:

1. Facharzt für *Psychiatrie und Neurologie*, 2. Facharzt für *Kinderneuropsychiatrie* und 3. Facharzt für *Psychotherapie*.

Ziel dieser Ausbildung war es, die Befähigung zur medizinisch-psychologischen Diagnostik und Begutachtung zu vermitteln. Im Rahmen der Grundstudienrichtungen „Medizin“ und „Stomatologie“ wurde eine Vorlesung „Medizinische Psychologie“ gehalten, die auch eine Einführung in die Psychodiagnostik enthielt. Das 1987 erschienene Lehrbuch von Hans-Dieter Rösler und Hans Szewczyk unter dem Titel „Medizinische Psychologie: Ein Lehrbuch für Studenten“, vermittelt einen Eindruck von den in diesem Zusammenhang vermittelten Inhalten. Die Hauptinhalte der Diagnostikausbildung im Rahmen der Facharztausbildung waren:

- Anamnese- und Explorationstechniken.
- Beobachtungstechniken des Verhaltens und Erlebens.

- Durchführung und Auswertung psychodiagnostischer Verfahren. Dies betraf Verfahren wie z.B. Intelligenztests, Projektivtests, Psychomotorische Tests oder Persönlichkeitsfragebogen.

- Medizinisch-psychologische Begutachtung.

Das Lehrpersonal für die Facharztausbildung setzte sich aus Lehrkräften zusammen, die aus folgenden Disziplinen kamen:

1. Medizin, 2. Klinische Psychologie (Praktiker), 3. Klinische Psychologie (Hochschullehrer) und 4. Psychodiagnostiker und Forschungsmethodiker (Hochschullehrer).

2.3. Psychodiagnostik in der Lehrerbildung

Psychologisch-diagnostische Ausbildungsinhalte waren auch im Rahmen der Lehrerbildung enthalten. Dies betraf folgende Formen der Lehrerbildung:

1. Ausbildungen zum *Unterstufenlehrer*, d.h. zum Lehrer für die Klassen 1-4 der Polytechnischen Oberschule (POS).

2. Ausbildungen zum *Oberstufenlehrer*, d.h. zum Lehrer für die Klassen 5-10 der Polytechnischen Oberschule (POS) bzw. zum Oberstufenlehrer für die Klassen 11-12 der Erweiterten Oberschule (EOS).

3. Ausbildungen zum *Diplompädagogen* der Fachrichtung *Pädagogische Psychologie*.

4. Ausbildungen zum *Sonderschullehrer* im Rahmen der Rehabilitationspädagogik und der Rehabilitationspsychologie.

Ziel der Ausbildung der Unterstufen- und Oberstufenlehrer in Psychodiagnostik war die Befähigung zur Schülerbeurteilung und die der Beurteilung von Klassenkollektiven im Rahmen der schulischen Unterrichtstätigkeit. Ziel der Ausbildung der Lehrer im Rahmen der Ausbildung zum Diplompädagogen der Fachrichtung Pädagogische Psychologie war zusätzlich die Befähigung zur Schülerbeurteilung im Rahmen der Erziehungsberatung, so z.B. in den „Pädagogischen Kreiskabinetten“ und die Befähigung zur Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Schülerbeurteilung im Rahmen der Lehrerausbildung. Ziel der Ausbildung im Rahmen der Sonderschullehrerbildung war es, zusätzlich die Befähigung zur pathopsychologischen Schülerbeurteilung zu ermöglichen.

Hauptinhalte der psychologischen diagnostischen Ausbildung im Rahmen der *allgemeinen Lehrerausbildung* war es, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf folgenden Gebieten zu vermitteln:

- Pädagogisch-psychologische Schülerbeurteilung.
- Urteilsmethoden und Urteilsfehler.

Innerhalb der Ausbildung zum *Diplompädagogen* der Fachrichtung *Pädagogische Psychologie* kamen hinzu:

- Pädagogisch-psychologische Begutachtung.
- Erziehungsberatung.

Innerhalb der Ausbildung zum *Sonderschullehrer* kam hinzu:

- Spezielle Pathopsychologie.

Die diagnostische Ausbildung war teilweise in die Lehrveranstaltungen Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie und Psychologie der Fehlentwicklungen des Kindes- und Jugendalters eingebettet.

Das Lehrpersonal im Rahmen dieser Ausbildungen setzte sich vor allem aus Personen zusammen, die folgende Ausbildungen durchlaufen hatten: 1. Diplompsychologen der Fachrichtung Pädagogische Psychologie, 2. Diplompädagogen der Fachrichtung Pädagogische Psychologie und Diplompsychologen verschiedener Fachstudienrichtungen, die als Hochschullehrer an den Universitäten und Hochschulen oder an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) tätig waren.

3. Probleme und Organisationsformen der Forschungen zur Psychodiagnostik

3.1. Der lange Weg der Psychodiagnostik

Die Forschungen zur Psychodiagnostik, ihre Organisationsformen und die Anwendung testpsychologischer Verfahren in der Praxis waren in der DDR lange Zeit sehr heterogen und regional verstreut. Die Gründe dafür waren vielfältig. Sie lagen zum einen im *einseitigen psychodiagnostischen Verständnis* führender Vertreter der Psychologie. So war beispielsweise Kurt Gottschaldt der Vertreter einer handlungsdiagnostisch orientierten Psychodiagnostik und stand der Testpsychologie und besonders der Psychometrie mehr als skeptisch gegenüber. Zum anderen und in erster Linie lagen die Gründe aber im *politischen* und *ideologischen Bereich*. Auf vier der wichtigsten Begrenzungen wollen wir kurz zu sprechen kommen:

Da wären *zum ersten* die *einseitigen Menschenbildvorstellungen* zu nennen, die im Bereich der Gesellschaftstheorie, in der Gesellschaftspolitik, im System der Volksbildung, in breiten Kreisen der Philosophie, in der Soziologie und selbst in Kreisen der Medizin, z.B. in der Sozialhygiene verbreitet waren. Man könnte diese Menschenbildvorstellungen verkürzt als „soziologistisch“ oder „behavioristisch“ bezeichnen. Diese Menschenbildvorstellungen gingen von einer ausschließlichen oder zumindest vorherrschend sozialgeschichtlichen

Determiniertheit aller psychischen Erscheinungen und Bedingungen aus. Sie waren verbunden mit der Utopie, in kürzester Zeit durch gesellschaftspolitische Veränderungen einen „Neuen Menschen“ zu schaffen. Begründet wurde diese Prämisse u.a. durch die Wesensbestimmung des Menschen durch Karl Marx, der in diesem Zusammenhang vom „Wesen des Menschen“ als einem „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ gesprochen hatte. Das hatte zur Folge, daß psychodiagnostische Methoden, die am Vorbild der modernen empirischen Human- und Sozialwissenschaften orientiert waren, lange Zeit mehr oder weniger abgelehnt wurden. Teilweise wurden sie mit politisch-administrativen Mitteln in ihrem Einsatz verhindert. Die methodische Alternative dieser Kritiker – die häufig mit einer beträchtlichen politischen Macht ausgestattet waren – bestand in der Propagierung einer sogenannten „logisch-historischen Methodik“, einer Art hermeneutischen Vorgehens.

Da wären *zum zweiten* die *Vorbehalte gegenüber einer modernen empirischen Psychologie* zu nennen, die zuweilen sogar als „bürgerlich“ und „idealistisch“ galt. Die Angriffe kamen vor allem aus den Kreisen der Gesellschaftswissenschaftler und Pädagogen. Leider beteiligten sich an diesen Angriffen auch Pädagogische Psychologen. Dem Wissenschaftsverständnis dieser Kritiker gemäß, war die Psychologie primär oder ausschließlich eine gesellschaftswissenschaftliche Disziplin, die als „Philosophie-Psychologie“ oder als normativ vorgehende Wissenschaft betrieben werden müsse. Das hatte zur Folge, daß normative Aussagen, z.B. über die Eigenschaften einer „sozialistischen Persönlichkeit“, als Realitäten ausgegeben wurden. Wies ein Psychodiagnostiker oder Differentieller Psychologe darauf hin, daß sich diese Eigenschaften empirisch nicht nachweisen lassen, dann wurde dies nicht selten seiner mangelhaft entwickelten sozialistischen Weltanschauung, seiner falschen Theorie und vor allem seiner unzureichenden Methodik angelastet.

Da wäre *zum dritten* auf das aus der Sowjetunion importierte *Testtabu* zu verweisen, das lange Zeit negative Folgen für die Entwicklung der Psychodiagnostik und vor allem für die Testmethodik hatte. Sie war als Testologie in einem Dekret des ZK der KPdSU aus dem Jahre 1936 verboten worden. Dieses Dekret richtete sich seinerzeit gegen die Pädologie – eine Richtung innerhalb der sowjetischen Entwicklungspsychologie und Pädagogik – und gegen die Psychotechnik (Kurek 1995). Dieses Dekret hatte in den nachfolgenden zwei bis drei Jahrzehnten katastrophale Folgen für die gesamte Psychologieentwicklung in der Sowjetunion. Seine Folgen wirkten sich nach dem II. Weltkrieg auch auf die Psychologieentwicklung in der Ostzone und später auf die in der DDR aus. So zogen wir es beispielsweise noch in den späten 70er Jahren vor, nicht von „Testtheorie“ sondern von „Diagnostischer Verfahrenstheorie“ zu sprechen. Im Gegensatz dazu stand die Tatsache, daß Tests in vielen

Praxisbereichen relativ problemlos angewandt werden konnten. Dies galt besonders für den klinisch-psychologischen, bis zu einem gewissen Grade aber auch für den arbeitspsychologischen Bereich. Sehr erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht war der Einsatz testdiagnostischer Verfahren im Bereich der Pädagogischen Psychologie.

Da wäre *zum vierten* die *staatliche Politik der Abgrenzung* gegenüber der Bundesrepublik Deutschland zu nennen. Sie hatte u.a. einen erschwerten Kontakt mit den KollegInnen aus diesen Ländern zur Folge, von den massiven Reisebeschränkungen ganz zu schweigen. Die Abgrenzungspolitik wirkte sich auch in einem erschwerten Zugriff zur dort erschienen wissenschaftlichen Literatur und zu modernen diagnostischen Verfahren aus. Aber: angesichts mancher heutigen Diskussionen haben wir bewußt von Erschwerung und nicht von Unmöglichkeit gesprochen. Auf weitere Probleme dieser Art aber auch auf die in diesem Rahmen vorhanden gewesenen Möglichkeiten, sind wir an anderer Stelle näher eingegangen (Pehle und Sillem 1992).

Die erwähnten Begrenzungen hatten viele Folgen. Einige der Folgen waren:

1. Ernsthafte Forschungen zur Psychodiagnostik konnten bis in die 70er Jahre hinein zumeist nur eingebunden in andere Forschungsprojekte, beispielsweise in medizinische, arbeitswissenschaftliche oder technische durchgeführt werden.
2. Anwendungen psychodiagnostischen Verfahren, d.h. vor allem test-psychologischer Art, waren in vielen Praxisbereichen – wie z. B. in der Volksbildung oder in der Industrie – bis in die späten 70er Jahre hinein suspekt und wurden mit administrativen und politischen Mitteln behindert oder verhindert. Auch in den 80er Jahren waren Behinderungen in diesen Praxisbereichen noch immer verbreitet.
3. Bis zum Beginn der 80er Jahre gab es in der DDR keine Institution, von der psychodiagnostische Verfahren offiziell hätten bezogen werden können. Das änderte sich erst zu Beginn der 80er Jahre, nachdem das „Psychodiagnostische Zentrum“ in Berlin gegründet worden war.

In diesem Zusammenhang ist die Frage interessant, wie sich die KollegInnen in den 50er, 60er, 70er und in den frühen 80er Jahren psychodiagnostisch beholfen haben? Die wichtigsten „Selbsthilfemaßnahmen“ bestanden in folgendem:

1. *Private Beschaffung* von Verfahren über Bekannte und/oder KollegInnen aus anderen deutschsprachigen Ländern, insbesondere aus der Bundesrepublik Deutschland. Diese „privat importierten“ Verfahren wurden teilweise an die Verhältnisse in der DDR adaptiert. Die Adaptationen betrafen vor allem Veränderungen in den gesellschaftssystem- und/oder bildungssystemabhängigen Testitems und in den Testnormen.
2. Herstellung von „*Raubkopien*“ westlicher Verfahren, teilweise wiederum

verbunden mit nachträglichen Adaptationen an die DDR – Verhältnisse.

3. Seit etwa Mitte der 70er Jahre bestand im begrenzten Umfang die Möglichkeit, deutschsprachige *Verfahren und Fachbücher in internationalen Buchhandlungen des damals so genannten „sozialistischen Auslands“ privat zu kaufen*. Dies war zunächst in Ungarn, später auch in Polen möglich. Die Preise waren allerdings hoch. Hinzu kam die Gefahr, daß die im Ausland gekauften Bücher und Verfahren von den Zöllnern oder Grenzsoldaten auf der DDR-Seite der Grenze wegen „illegaler Einfuhr“ beschlagnahmt werden konnten.

4. *Selbstentwicklungen von Verfahren* zum Eigenbedarf. In diesem Umstand liegt auch die Ursache dafür, daß es viele kleine Forschungsgruppen an den Universitäten insbesondere aber in den Praxiseinrichtungen der DDR gab, auf die wir später noch eingehen werden.

Der Mangel an psychodiagnostischen Verfahren war ein ständiger Kritikpunkt der Praktiker und Hochschullehrer, die diagnostische Verfahren für ihre tägliche Arbeit benötigten. Diese Kritiken hatten zur Folge, daß immer wieder Versuche unternommen wurden, diesem Mangel abzuhelpfen. In diesem Zusammenhang muß besonders auf die schrittweise Akzeptanzerweiterung der Psychodiagnostik in der Öffentlichkeit verwiesen werden, die von den PsychologInnen der Praxis und von den einschlägig tätigen HochschullehrerInnen seit Beginn der 60er Jahre geleistet wurde. Sie fanden u.a. in entsprechenden Symposien zur Psychodiagnostik ihren Ausdruck, wie sie in den ab 1964 stattfindenden Kongressen der „Gesellschaft für Psychologie der DDR“ ihren Ausdruck fanden.

3.2. Der lange Weg der Institutionalisierung der Psychodiagnostik – Zur Vorgeschichte des Psychodiagnostischen Zentrums (PDZ)

Nach jahrzehntelangem Bemühen wurde im Jahre 1981 an der Sektion Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin ein „Psychodiagnostisches Zentrum“ (PDZ) gegründet. Blicken wir kurz auf die lange Vorgeschichte der Institutionalisierung zurück. Seit Mitte der 60er Jahre hatten sich in verstärktem Maße verschiedene PraktikerInnen und HochschullehrerInnen darum bemüht, Voraussetzungen für systematische Forschungen, Entwicklungen und für die Produktion sowie für den kontrollierten Vertrieb psychodiagnostischer Verfahren in der DDR zu schaffen. Versuche dieser Art bestanden u.a. in folgenden Aktivitäten:

1. *Aufbau kleiner Forschungsgruppen und Forschungsprojekte* zur psychodiagnostischen Verfahrensentwicklung innerhalb von Praxiseinrichtungen sowie an den Universitäten und Hochschulen.

2. *Entwicklung von Verfahren zum Eigenbedarf*. Entwicklungen dieser Art

wurden teilweise bis hin zur Herstellung von Prototypen für die Produktion betrieben. Von Ausnahmen abgesehen wurden sie vergeblich den Verlagen zur Produktion angeboten.

3. Entwicklung von Plänen sowie die Durchführung von Verhandlungen zur Gründung einer *Institution für den Import* deutschsprachiger Verfahren bzw. für den *Kauf von Lizenzen* für entsprechende Verfahren.

4. Entwicklung von Plänen sowie die Durchführung von Verhandlungen zum Aufbau eines *Produktions- und Vertriebssystems für psychodiagnostische Verfahren* im Rahmen eines Wissenschaftsverlages, so z.B. im VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin, im Thieme Verlag Leipzig oder im Johann Ambrosius Barth Verlag Leipzig.

5. Entwicklung von Plänen sowie die Durchführung von Verhandlungen zur Gründung einer *Firma zur Produktion und zum Vertrieb psychodiagnostischer Verfahren*. Gedacht war beispielsweise an einen „VEB Psychodiagnostik“, wie er seit den 70er Jahren in Bratislava (CSSR) existierte.

6. Entwicklung von Plänen sowie die Durchführung von Verhandlungen zur Einrichtung einer „*Hauptforschungsrichtung*“ (*HFR*) für *Psychodiagnostik* im Rahmen eines Ministeriumsbereiches, so z.B. im Rahmen des Ministeriums für das Gesundheitswesen.

7. Entwicklung von Plänen sowie die Durchführung von Verhandlungen zur Einrichtung eines „*Staatsplanthemas*“ für *Psychodiagnostik*.

Leider blieben alle Bemühungen einer Institutionalisierung und Professionalisierung der Psychodiagnostik dieser Art – insbesondere der des Imports, der Produktion und des systematischen Vertriebs psychodiagnostischer Verfahren – über Jahrzehnte hinweg weitgehend erfolglos.

3.3. Zur Geschichte des Psychodiagnostischen Zentrums (PDZ)

Das „Psychodiagnostische Zentrum“ wurde 1981 als neuer Wissenschaftsbereich der Sektion Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin gegründet. Beabsichtigt war es, das PDZ später zu verselbständigen. Die praxiswirksame Arbeit des PDZ lief schnell an, zumal ein langer Vorlauf – z.B. in Form bereits produktionsreif entwickelter Prototypen psychodiagnostischer Verfahren – vorlag. In den wenigen Jahren seiner Existenz (1981-1990) wurde eine Vielzahl psychodiagnostischer Verfahren produziert und der Praxis zugänglich gemacht. Es wurden wissenschaftliche Schriften publiziert und wissenschaftliche Tagungen durchgeführt. Die Hauptaufgaben des PDZ bestanden im folgenden:

1. *Begutachtung, Produktion und kontrollierter Vertrieb* der in der DDR entwickelten psychodiagnostischen Verfahren.

2. *Lizenzvergaben* für die in der DDR entwickelten Verfahren und *Lizenznahmen* für die in anderen Ländern konstruierten Verfahren sowie deren kontrollierter Vertrieb in der DDR.

3. *Aufbau internationaler Kooperationsbeziehungen* zu analogen Institutionen in der Welt, insbesondere zu den in den sozialistischen Ländern existierenden Einrichtungen wie z.B. zum 1972 in Bratislava gegründeten „VEB Psychodiagnostica“.

4. *Koordinierung laufender Forschungen* zur Psychodiagnostik innerhalb der DDR.

5. Entwicklung einer *eigenen Forschungskapazität* zur psychodiagnostischen Verfahrensentwicklung.

6. *Initiierung und Koordinierung des wissenschaftlichen Lebens* und der Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der Psychodiagnostik.

Trotz zunehmender Schwierigkeiten in der Arbeit des PDZ seit etwa Mitte der 80er Jahre, die sich aus der Anbindung einer derartigen Institution an ein Universitätsinstitut mit seinen umfangreichen Ausbildungsaufgaben und einer starken – weitgehend grundlagenorientierten kognitionspsychologischen Hauptforschungsstrategie – ergaben, war die Arbeit des PDZ nicht nur erfolgreich, sondern vor allem sehr hilfreich für die Praktiker. Sie befreite sie erstmals in der Geschichte der Psychodiagnostik in der DDR aus der jahrzehntelangen Mangel-situation an modernen psychodiagnostischen Verfahren.

4. Forschungsgebiete, Forschungs- und Praxisgruppen der Psychodiagnostik

4.1. Einleitung

Die Forschungen zur Psychodiagnostik in der DDR waren heterogen, in sehr verschiedene Applikationsgebiete einbezogen und daher sehr vielfältig in ihren Fragestellungen und Ergebnissen. Eine Folge davon war, daß die daraus resultierenden Ergebnisse sehr verstreut publiziert wurden. Das hatte einen zusätzlichen Grund darin, daß in der DDR nur zwei Fachzeitschriften der Psychologie existierten. Insofern konnte die Breite der psychodiagnostischen Arbeit in der „Zeitschrift für Psychologie“ und in der Zeitschrift „Probleme und Ergebnisse der Psychologie“ (später in „Psychologie für die Praxis“ umgewandelt) nur einen begrenzten Niederschlag finden. Dieser Umstand führte dazu, daß es für Außenstehende schwer war und ist, sich hinreichend über die tatsächlichen psychodiagnostischen Forschungen in der DDR zu informieren.

Aus diesem Grund wurde in den 80er Jahren von den Herausgebern der beiden Lehrbuchbände zur „Psychodiagnostik“ der Versuch unternommen, die verstreuten einschlägigen Arbeiten bibliographisch zu sammeln. Ein Zwischenergebnis dieser Sammlung ist in den Literaturverzeichnissen der beiden Bände enthalten. Darüber hinaus wurde gegen Ende der 80er Jahre von den Autoren des vorliegenden Beitrages der Versuch unternommen, sich einen Überblick über die verschiedenen psychodiagnostischen Forschungs- und Praxisgruppen zu verschaffen, die in der DDR existierten. Diese Informationssammlung wurde nach 1990 abgebrochen, da in dieser Zeit die umfangreichen Neustrukturierungen und „Abwicklungen“ im Universitäts- und Hochschulsystem aber auch in den Akademien, Kliniken, Betrieben usw. der ehemaligen DDR begannen. Sie führten dazu, daß eine Vielzahl der Institutionen oder Forschungsgruppen zur Psychodiagnostik aufgelöst wurden. Andererseits entstanden neue Gruppen, deren Darstellung einen eigenen Beitrag ausmachen würde. Angesichts der mittelfristig abschätzbaren Entwicklungen in den neuen Bundesländern ist zu befürchten, daß ein Sammlungsprozeß psychodiagnostischer Informationen aus der Geschichte der Psychodiagnostik in der DDR auch in absehbarer Zeit nicht wieder aufgegriffen werden dürfte, da die Probleme des Auf- und Umbaus der psychologischen Wissenschaftslandschaft – bis zu einem gewissen Grade berechtigt – als dringlicher angesehen werden, als historische Materialsammlungen. Wahrscheinlich werden erst in einigen Jahren die historiographischen Forschungen über die Psychodiagnostik in der DDR die Fäden wieder dort aufgreifen, wo sie in den letzten Jahren abgerissen sind. Dann aber werden manche historische Quellen nur noch schwer auffindbar sein, weil in der Zwischenzeit ihre Spuren unabsichtlich verwischt oder den noch andauernden „Bilderstürmereien“ zum Opfer gefallen sein werden.

Befürchtungen dieser Art bildeten den Grund dafür, daß wir uns zur Anfügung des folgenden Abschnittes entschlossen haben, obwohl wir teilweise nur spärliche Informationen über die genaueren Arbeitsinhalte, Forschungsprojekte sowie über die personale Zusammensetzung der Forschungs- und Praxisgruppen mitteilen können. Wir glauben aber, daß auch rudimentäre Dokumentationen Anknüpfungspunkte für spätere historiographische Recherchen bieten können.

Ohne Rangreihe in der Abfolge der Themengebiete, der Gruppen und der Namen soll es im folgenden darum gehen, eine unkommentierte Zusammenstellung uns bekannter Arbeitsgebiete, Arbeitsorte, Institutionen und Namen von Personen zu geben, die Beiträge zur Entwicklung der Psychodiagnostik in der DDR geleistet haben. Mit Rücksicht auf den Umfang dieses Beitrages begnügen wir uns auch dann mit einer thematischen Aufzählung, wenn eine weitergehende Charakterisierung möglich wäre. Zu verweisen wäre aber darauf, daß sie

teilweise den Lehrbuchbänden zur Psychodiagnostik entnommen werden können.

Auf eine *Besonderheit in den Forschungen zur Psychodiagnostik in der DDR* sei vorab noch verwiesen, da sie aus den nachfolgenden Kurzdarstellungen der Forschungs- und Praxisgruppen nicht hinreichend deutlich werden kann. Danach gab es in der Psychodiagnostik eine Reihe von Forschungsgruppen, die sich – zumeist von der Allgemeinen Psychologie ausgehend – besonders mit der mikroanalytischen Aufklärung der „Mechanismen“ der zu diagnostizierenden Leistungen, Störungen, Symptome usw. beschäftigten. Durch diesen experimentellen Zugang sollten die zu diagnostizierenden Sachverhalte nicht nur methodisch operationalisiert und konditional erklärt, sondern darüber hinaus auch „kausal“ über die Mechanismen ihrer Realisierung aufgeklärt werden. Die entsprechenden Forschungen wurden insbesondere auf dem Gebiet der kognitiven Prozesse im normo- und pathopsychologischen Bereich durchgeführt. Hinzu kamen experimentelle und theoretische Untersuchungen zu Strategien und Komponenten der diagnostischen Urteilsbildung. Forschungen dieser Art sollten einen Beitrag zur Entwicklung einer „*Experimentellen Psychodiagnostik*“ als Komplementierung zur „*Testpsychologischen Psychodiagnostik*“ leisten. Gruppen mit dieser Forschungsstrategie wirkten insbesondere in Berlin und in Leipzig.

Die Forschungsthemen und Forschungsgruppen die wir ermitteln konnten, seien im folgenden kurz genannt.

4.2. Klinische Psychologie

(1) Psychopathologische Diagnostik, Hirnleistungs- sowie Intelligenz- und Begabungsdiagnostik:

1. *Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Nervenlinik*: Gerhard Göllnitz, Erich Kurth, Bernhard und Monika Meyer-Probst, Hans-Dieter Rösler, Dorothea Roether, Helfried Teichmann, u.a.
2. *Klinikum Berlin-Buch, Neurochirurgie*: Klaus Frühauf, u.a.
3. *Friedrich-Schiller Universität Jena, Nervenlinik*: Ursula Krause, Helmut Wolfram, u.a.
4. *Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Psychologie*: Michael Berg, Walter Gutjahr, Friedhart Klix, Bodo Krause, Werner Krause, Friedrich Kukla, Hans-Jürgen Lander, Jürgen Mehl, Phillipus Mirtschink, Albrecht Möller, Uwe Schaarschmidt, Lothar Sprung, Elke van der Meer, u.a.
5. *Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse*: Werner Krause, Friedrich Kukla, Erdmute Sommerfeld, u.a.

6. *Augenklinik im Krankenhaus Berlin-Friedrichshain*: Susanne Richter, Lothar Sprung, u.a.

7. *Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie in Berlin-Lichtenberg (Herzberge)*: Herbert Richter, Ursula und Werner Krause, Lothar Sprung, u.a.

(2) Partnerschaftsdiagnostik:

1. *Friedrich-Schiller Universität Jena, Sektion Psychologie*: Hans R. Böttcher, u.a.

(3) Psychomotorische Diagnostik:

1. *Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Sektion Pädagogik/Psychologie*: Erich Kurth, u.a.

(4) Neurosendiagnostik und Psychologie der Fehlentwicklungen:

1. *Friedrich-Schiller Universität Jena, Sektion Psychologie*: Hans R. Böttcher, u.a.

2. *Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Psychologie*: Walter Gutjahr, Klaus-Dieter Hänsgen, Edith Kasielke, Jürgen Mehl, u.a.

3. *Haus der Gesundheit Berlin*: Helga Heß, Heß, Kurt Höck, u.a.

4. *Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Psychologie*: Klaus-Udo Ettrich, u.a.

(5) Lernfähigkeitsdiagnostik:

1. *Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Psychologie*: Mario Caruso, Günter Clauß, Jürgen Guthke, Christine Jäger, Hans-Jürgen Lander, Gerhard Lehwald, u.a.

2. *Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Psychologie*: Walter Gutjahr, u.a.

3. *Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, Kinderklinik*: Klaus-Dieter Wagner, u.a.

(6) Psychophysiologische Diagnostik von Herz- und Kreislauferkrankungen:

1. *Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Herz- Kreislauf-forschung in Berlin-Buch*: Elisabeth Richter-Heinrich, Karl-Heinz Schmidt, Helga Sprung, u.a.

4.3. Arbeits- und Ingenieurpsychologie

(1) Beanspruchungs- und Belastungsdiagnostik:

1. *Technische Universität Dresden, Sektion Arbeitswissenschaften, Abteilung Psychologie*: Bärbel Bergmann, Winfried Hacker, Harald Raum, Peter Richter, Peter Wendrich, u.a.

2. *Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Psychologie*: Rainer Sinz, Klaus-

Peter Timpe, Lutz Weinrich, Klaus Zimmer, u.a.

3. *Zentralinstitut für Arbeitsmedizin*: Helmut Kempe, Paul Marks, Inge und Wolfgang Meister, Annemarie Metz, Helga Schneider, Andreas Seeber, u.a.

4. *Bahnärztlicher Dienst der Deutschen Reichsbahn Berlin*: Jutta Dörre, u.a.

(2) Tauglichkeitsdiagnostik:

1. *Bahnärztlicher Dienst der Deutschen Reichsbahn Berlin*: Jutta Dörre, Heinz Peglau, Heinz Wolf, u.a.

2. *Bahnärztlicher Dienst der Deutschen Reichsbahn Halle*: Schenk, Wiegner, u.a.

3. *Zentrale Poliklinik der Bauarbeiter Berlin*: Albrecht Möller, Irmtraud Rommel, Karl-Heinz Zillmann, u.a.

4.4. Pädagogische Psychologie

(1) Entwicklungsdiagnostik:

1. *Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Berlin, Institut für Pädagogische Psychologie*: Christa Jäger, Gerhard Matthes, Gerhard Witzlack, Wolfram Zimmermann, u.a.

2. *Pädagogische Hochschule „Karl-Liebknecht“ Potsdam, Sektion Pädagogik/Psychologie*: Bärbel Kirsch, Günter Meeske, u.a.

3. *Zentralinstitut für Hygiene des Kindes- und Jugendalters Berlin*: Liselotte Ahnert, Karin Dörre, Eva Schmidt-Kolmer, Wolfgang Tiefenbach, u.a.

4. *Pädagogischen Hochschule Güstrow, Sektion Pädagogik/Psychologie*: Hans Ihlefeld,

5. *Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Psychologie*: Hans Dieter Schmidt, Hubert Sydow, u.a.

(2) Schulfähigkeits- und kindliche Fehlentwicklungsdiagnostik sowie Lehrerdiagnostik:

1. *Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Berlin, Institut für Pädagogische Psychologie*: Christa Jäger, Gerhard Matthes, Gerhard Witzlack, u.a.

2. *Institut für Hygiene des Kindes- und Jugendalters Berlin*: Liselotte Ahnert, Eva Schmidt-Kolmer, Wolfgang Tiefenbach, u.a.

3. *Pädagogische Hochschule „Karl-Liebknecht“ Potsdam, Sektion Pädagogik/Psychologie*: Bärbel Kirsch, Günter Meeske, K. Zehner, u.a.

4. *Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Sektion Pädagogik/Psychologie*: Breuer, Weuffen, u.a.

5. *Pädagogische Hochschule Dresden*: Klauer, Heinz Klemm, Rutenfranz, u.a.

(3) Sportpsychologische Diagnostik:

1. Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig, Wissenschaftsbereich Sportpädagogik/Sportpsychologie: Paul Kunath, u.a.

5. Resümee und Ausblick

In Zeiten des Umbruchs sind Spurensicherungen vergangener Entwicklungen dringlich. Nur auf ihrer Basis können später hinreichende Versuche der Historiker unternommen werden, geschichtliche Prozesse zu rekonstruieren. Breite Detailkenntnisse über tatsächlich abgelaufene Psychologieentwicklungen sind die Voraussetzungen späterer Erklärungsversuche dessen, warum es so gekommen, ist wie es kam. Nach einer überblickshaften Darstellung der Geschichte der Psychologie in der DDR möchten wir mit einer Hoffnung schließen. Wünschenswert wäre es, wenn sich noch mehr *Zeitzeugen und Chronisten aus Ost und West sowie aus Nord und Süd* die Zeit nehmen würden, über ihr selbst erlebtes und erfahrenes Stück Zeitgeschichte unserer Wissenschaft als Dokumentalisten zu berichten. Eines ist sicher, Psychologiehistoriker, die in etwa 20-30 Jahren damit beginnen können, wahrhaft historiographische Forschungen über diese Zeit *sine ira et studio* durchzuführen, benötigen eine breite und vielfältige Datenbasis historischer Quellen, um die tatsächlichen Entwicklungen rekonstruieren und ihre Abläufe erklären zu können, denn nur hinreichende Quellen bilden die Voraussetzung für eine aktive Geschichtsschreibung. Spätestens dann aber sind heute verwehte und zerstörte Spuren nur noch schwer zu finden und noch schwerer zu deuten.

Anmerkungen

*) Den Anlaß zu diesem Beitrag bildete eine Einladung von Prof. Dr. Annette Degenhardt (Frankfurt am Main) die uns bat, einen Vortrag zu dieser Thematik an Ihrem Institut zu halten.

Wir danken allen KollegInnen aus der ehemaligen DDR, die die erweiterte Publikationsfassung kritisch durchgesehen und durch Hinweise und Ergänzungen zur vorliegenden Arbeit beigetragen haben.

Darüber hinaus danken wir den KollegInnen, die uns geholfen haben das verstreute Material für diesen Beitrag zu sammeln.

Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Hans R. Böttcher (Jena), Doz. Dr. habil. Walter Gutjahr (Berlin), Prof. Dr. Jürgen Guthke (Leipzig), Prof. Dr. Bärbel Kirsch (Potsdam), Dr. Ursula Krause (Jena), Prof. Dr. Werner Krause (Jena), Prof. Dr. Hans-Jürgen Lander (Leipzig), Dr. Jürgen Mehl (Berlin), Prof. Dr.

Bernhard Meyer-Probst (Rostock), Dr. Monika Meyer-Probst (Rostock), Erich Müller (Kreisschulrat a.D., Königs Wusterhausen), Dr. Martin Müller (Berlin), Dipl.-Psych. Irmtraud Rommel (Berlin) und Prof. Dr. Uwe Schaarschmidt (Potsdam).

+) Doz.Dr. habil. Walter Gutjahr und Dr. Jürgen Mehl, den Nestoren der Psychodiagnostik am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin und Hans-Dieter Rösler, dem „guten Geist“ der *Klinischen Psychologie in der ehemaligen DDR*, gewidmet.

Literatur

Vorbemerkungen:

1. Um das Literaturverzeichnis zu entlasten, haben wir bei den Arbeiten aus der DDR eine Auswahl vorgenommen. Ein ausführliches Verzeichnis bibliographischer Angaben kann den Literaturverzeichnissen der beiden Lehrbuchbände entnommen werden:

(1) Guthke, J., Böttcher, H. R. & Sprung, L. (Hrsg.) (1990). Psychodiagnostik. Band I. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.

(2) Guthke, J., Böttcher, H.R. & Sprung, L. (Hrsg.) (1991). Psychodiagnostik. Band II. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

2. Bei den bibliographischen Angaben aus der (alten) Bundesrepublik handelt es sich einerseits um eine Auswahl von Arbeiten, die in der DDR als Standardwerke benutzt wurden und andererseits um Beispiele von Arbeiten, die für die Rezeption jeweils neuerer Entwicklungslinien herangezogen wurden.

Amelang, M. & Bartussek, D. (1981). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.

Craig, J.R. & Metze, L.P. (1979). Methods of Psychological Research. Philadelphia, London, Toronto: Saunders.

Bademer H., Bellmann, A., Jung, W. & Richter, K. (1973). Optimale Versuchsplanung. Berlin: Akademie Verlag.

Bätz, G., Dörfel, H., Enderlein, G., Grimm, H., u.a. (Hrsg.). (1972). Biometrische Versuchsplanung. Berlin: VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag.

- Berg, M. & Schaarschmidt, U. (1984). Überlegungen zu neuen Wegen in der Intelligenzdiagnostik. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe*, 8, 565-573.
- Böttcher, H. R. (1968). Der INR-Fragebogen. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 23, 41-52.
- Böttcher, H. R., Seeber, A. & Witzlack, G. (Hrsg.).(1974). *Psychodiagnostik – Probleme, Methoden, Ergebnisse*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Brickenkamp, R. (Hrsg.).(1975). *Handbuch psychologischer und pädagogischer Tests*. Göttingen: Hogrefe.
- Clauß, G. (1964). Zur Standardisierung psychodiagnostischer Verfahren. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 9, 7-31.
- Clauß, G., Guthke, J. & Lehwald, G. (Hrsg.).(1978). *Psychologie und Psychodiagnostik lernaktiven Verhaltens*. Berlin: Gesellschaft für Psychologie der DDR - Eigenverlag.
- Clauß, G. (Hrsg.).(1981). *Wörterbuch der Psychologie*. 3. Auflage. Leipzig: VEB Bibliographische Institut.
- Clauß, G. (1984). *Differentielle Lernpsychologie*. Berlin: Volk und Wissen.
- Dieterich, R. (1973). *Psychodiagnostik. Grundlagen und Probleme*. München, Basel: Reinhardt.
- Eckardt, G., Mäder, W. & Sprung, L. (Hrsg.).(1989). *Psychologiehistorische Manuskripte. Band 2*. Berlin: Gesellschaft für Psychologie der DDR - Eigenverlag.
- Ettrich, K. U. & Guthke, J. (1991). Pädagogisch-psychologische Diagnostik in der DDR – Ein Rück- und Überblick aus gegebenen Anlaß. In K. Ingenkamp & R. S. Jäger (Hrsg.), *Tests und Trends 9. Jahrbuch der Pädagogischen Diagnostik*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Fischer, G. H. (1974). *Einführung in die Theorie psychologischer Tests*. Bern: Huber.
- Friedrich, W. & Hennig, W. (Hrsg.).(1975). *Der sozialwissenschaftliche Forschungsprozeß*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Gottschaldt, K. (1942). *Die Methodik der Persönlichkeitspsychologie in der Erbforschung*. Leipzig: Barth.
- Gottschaldt, K. (1954). *Der Aufbau des kindlichen Handelns*. Leipzig: Barth.
- Göllnitz, G. & Rösler, H.-D. (Hrsg.).(1975). *Psychologische Untersuchungen zur Entwicklung hirngeschädigter Kinder*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Gutjahr, W. (1971). *Die Messung psychischer Eigenschaften*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.

- Gutjahr, W., Roether, D., Frost, G. & Schmidt, K. H. (Hrsg.). (1974). Verfahren zur Diagnostik der Schulfähigkeit. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Guthke, J. (1972). Zur Diagnostik der intellektuellen Lernfähigkeit. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Guthke, J. (1980). Ist Intelligenz meßbar? Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Guthke, J. & Witzlack, G. (Hrsg.) (1982). Zur Psychodiagnostik von Persönlichkeitsqualitäten bei Schülern. Berlin: Volk und Wissen.
- Guthke, J., Schaarschmidt, U. & Sprung, L. (1983). Psychodiagnostik – gesellschaftliche Anforderungen, Trends, methodologische Probleme und Strategien. Psychologie für die Praxis (Berlin/DDR), 1, 54-65.
- Hacker, W., Iwanowa, A. & Richter, P. (1983). Tätigkeitsbewertungssystem TBS. Berlin: Psychodiagnostisches Zentrum - Eigenverlag.
- Häcker, H. & Schmidt, L.R. (1978). Objektive Persönlichkeitstests. In L. R. Schmidt (Hrsg.), Lehrbuch der Klinischen Psychologie. Stuttgart: Enke.
- Helm, J. (Hrsg.) (1972). Psychotherapieforschung. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Helm, J., Kasielke, E. & Mehl, J. (Hrsg.).(1974). Neurosendiagnostik. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Helm, J., Kasielke, E., Mehl, J. & Strauß, E.-H. (Hrsg.).(1976). Neurosenpsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Helm, J., Rösler, H.-D. & Szewczyk, H. (Hrsg.).(1976). Klinisch- psychologische Forschungen. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Helm, J., Rösler, H.-D. & Szewczyk, H. (Hrsg.).(1979). Klinische Psychologie – Theoretische und ideologische Probleme. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Herzberg, G. & Meier, K. (1992). Karrieremuster – Wissenschaftlerportraits. Berlin: Aufbau.
- Höck, K. & Heß, H. (1975). Der Beschwerdefragebogen (BFB). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Höck, K., Heß, H. & Schwarz, E. (1978). Der Beschwerdefragebogen für Kinder (BFB-K). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Höck, K., Heß, H. & Schwarz, E. (1981). Der Beschwerdefragebogen für Kinder (BFB-K) und Kleinkinder (BFB-KK). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Hornke, L. (1976). Grundlagen und Probleme antwortabhängiger Testverfahren. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hornke, L. (1978). Vergleich zweier adaptiv-antwortabhängiger Teststrategien. Diagnostica, 24, 103-112.

- Horst, P. (1971). *Messung und Vorhersage*. Weinheim, Berlin, Basel: Beltz.
- Huber, H.P. (1973). *Psychometrische Einzelfalldiagnostik*. Weinheim: Beltz.
- Jäger, R.S. (Hrsg.). (1988). *Psychodiagnostik. Ein Lehrbuch*. München, Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kasielke, E. & Sprung, L. (1979). Zu einigen Problemen und Entwicklungstendenzen der Klinisch-psychologischen Diagnostik. In J. Helm, H.-D. Rösler & H. Szewczyk (Hrsg.), *Klinische Psychologie – Theoretische und ideologische Probleme* (S.201-215). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Kasielke, E. (1982). *Neurosenklassifikation*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Klemm, H. (1974). Zur Leistungsdiagnostik im Unterricht. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschaftswissenschaftliche und Sozialwissenschaftliche Reihe*, 23, 602-608.
- Klix, F. (1962). Gesetz und Experiment in der Psychologie. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 3/4, 1-36.
- Klix, F., Gutjahr, W. & Mehl J. (Hrsg.). (1967). *Intelligenzdiagnostik*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Klix, F., Kossakowski, A. & Mäder, W. (Hrsg.). (1980). *Psychologie in der DDR – Entwicklung, Aufgaben, Perspektiven*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Klix, F. (1983). Begabungsforschung – ein neuer Weg in der kognitiven Intelligenzdiagnostik. *Zeitschrift für Psychologie*, 191, 360-387.
- Kukla, F. (1975). Experimentalpsychologische Analysen von Diagnoseprozessen. *Zeitschrift für Psychologie*, 183, 176-189.
- Kurek, N. S. (1995). Geschichte und Ursachen des Verbots der Psychotechnik und der Pädologie in der ehemaligen UdSSR. In S. Jaeger, I. Staeuble, L. Sprung & H.-P. Brauns (Hrsg.), *Psychologie im soziokulturellen Wandel – Kontinuitäten und Diskontinuitäten*. Frankfurt am Main u.a.: Lang. (im Druck).
- Krause, B. (1979). Zu einigen Grundlagen und Entwicklungen in der psychodiagnostischen Verfahrenstheorie. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 70, 25-36.
- Krause, B. (1981). Diagnosemodelle und diagnostischer Urteilsprozeß. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 76, 5-26.
- Krause, W. & Sprung, L. (1980). Experimentelle Analysen kognitiver Prozesse als Grundlage für eine rechnergestützte Diagnosefindung bei schizophrenen Denkstörungen. *Zeitschrift für Psychologie*, 188, 60-66.

- Krause, W., Mirtschink, P. & Sprung, L. (1985). Rechnergestützte Diagnosefindung – heute schon möglich? *Psychologie für die Praxis* (Berlin/DDR), 1, 60-66.
- Lander, H.-J. (1979). Lineare Prä-Posttest-Analyse. Ein Prüfverfahren zur statistischen Beurteilung der Behandlungswirkung mit und ohne Kontrollgruppenvergleich und des Behandlungserfolges. In M. Vorweg (Hrsg.), *Zur psychologischen Persönlichkeitsforschung* (S.117-132). Band 2. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Lander, H.-J. (1990). Die Abschätzung von Interventionseffekten mittels einer linearen Prä-Posttest-Analyse. Teil I: *Zeitschrift für Psychologie*, 198, 247-264. Teil II: *Zeitschrift für Psychologie*, 198, 381-389.
- Lienert, G.A. (1967). Testaufbau und Testanalyse. Weinheim, Berlin: Beltz.
- Lorenz, P. (1961). Anschauungsunterricht in Mathematischer Statistik. Band III. Vom Menschen. Leipzig: Hirzel.
- Lorenz, P. (1965). Anschauungsunterricht in Mathematischer Statistik. Band I. Einführung. 2. Auflage. Leipzig: Hirzel.
- Lück, H.E. & Miller, R. (Hrsg.).(1991). Theorien und Methoden psychologiegeschichtlicher Forschung. Göttingen, Toronto, Zürich: Hogrefe.
- Lück, H.E. & Miller, R. (Hrsg.).(1993). Illustrierte Geschichte der Psychologie. München: Quintessenz.
- Lüer, G. & Kluck, M.L. (1982). Diagnostische Urteilsbildung. In J. Bredenkamp & H. Feger (Hrsg.), *Messen und Testen. Enzyklopädie der Psychologie. Forschungsmethoden der Psychologie*. Band 3. Göttingen, Toronto, Zürich: Hogrefe.
- Lüer, G. (Hrsg.).(1987). *Allgemeine Experimentelle Psychologie*. Stuttgart: Fischer.
- Meyer-Probst, B. & Teichmann, H. (1984). Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter. Leipzig: Thieme.
- Nalimov, V.V. (1975). *Theorie des Experiments*. Berlin: Akademie Verlag.
- Pawlik, K. (1968). *Dimensionen des Verhaltens*. Bern: Huber.
- Pawlik, K. (Hrsg.).(1976). *Diagnose der Diagnostik. Beiträge zur Diskussion der psychologischen Diagnostik in der Verhaltensmodifikation*. Stuttgart: Klett.
- Pawlik, K. (Hrsg.).(1982). *Multivariate Persönlichkeitsforschung*. Bern: Huber.
- Pehle, W.H. & Sillem, P. (Hrsg.).(1992). *Wissenschaft im geteilten Deutschland nach 1945 – Restauration oder Neuanfang?* Frankfurt am Main: Fischer.
- Richter-Heinrich, E., Borys, M., Sprung, H. & Läuter, J. (1971). Psychophysiologische Reaktionsprofile von Hypo- und Hypertonikern. Teil I. *Das deutsche Gesundheitswesen*, 26, 997-1008.

- Richter-Heinrich, E., Borys, M., Sprung, H. & Läuter, J. (1971). Psychophysiologische Reaktionsprofile von Hypo- und Hypertonikern. Teil II. Das deutsche Gesundheitswesen, 26, 1481-1489.
- Roether, D. (1983). Vorschul-Lerntest (VLT). Berlin: Psychodiagnostisches Zentrum - Eigenverlag
- Roether, D. (1985). Tempoleistung und Merkfähigkeit Erwachsener (TME). Berlin: Psychodiagnostisches Zentrum - Eigenverlag.
- Roether, D. (1986). Lernfähigkeit im Erwachsenenalter. Leipzig: Hirzel.
- Rösler, H.-D., Schmidt, H.-D. & Szewczyk, H. (Hrsg.).(1970). Persönlichkeitsdiagnostik. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Rösler, H.-D., Ott, J. & Richter-Heinrich, E. (Hrsg.).(1980). Neuropsychologische Probleme der klinischen Psychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Rösler, H.-D. & Szewczyk, H. (1987). Medizinische Psychologie: Ein Lehrbuch für Studenten. Berlin: Volk und Gesundheit.
- Rudinger, G., Chaselon, F., Zimmermann, E. J. & Hennig, H.J. (1979). Qualitative Daten. München, Wien, Baltimore: Urban und Schwarzenberg.
- Rückert, J. (1976). Diagnostische Veränderungsindikatoren – Untersuchungen zur Ausgangsabhängigkeit und zur Zeitstabilität individueller Differenzen. Probleme und Ergebnisse der Psychologie, 58, 51-62.
- Rückert, J. (1993). Psychometrische Grundlagen der Diagnostik. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Schmidt, H. D. (1974). Zum Problem des Konstruktbegriffs in der empirischen Persönlichkeitsforschung und -diagnostik. Zeitschrift für Psychologie, 182, 1-17.
- Schmidt, H. D. (1982). Grundriß der Persönlichkeitspsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Schmidt-Kolmer, E. (Hrsg.).(1982). Entwicklungskontrolle in der frühen Kindheit in ihrer Bedeutung für die gesundheitliche Betreuung und Erziehung. Berlin: Volk und Gesundheit.
- Schorr, A. (Hrsg.).(1994). Die Psychologie und die Methodenfrage. Reflexionen zu einem zeitlosen Thema. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Schwarz, H. (1975). Stichprobenverfahren. Berlin: VEB Verlag der Technik.
- Siebenbrodt, J. (Hrsg.).(1969). Bericht über den 2. Kongreß der Gesellschaft für Psychologie der DDR. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Sprung, H. (1974). Verfahrenstheoretisch-diagnostische Analysen psychophysiologischer Persönlichkeitsvariablen. Zeitschrift für Psychologie 182, 68-103.

- Sprung, L., Strobel, R. & Leonhard, G. (1974). Komponentenanalyse von Diagnoseprozessen als begriffsanaloges Klassifikationssystem. In F. Klix (Hrsg.), *Organismische Informationsverarbeitung* (S. 336-357). Berlin: Akademie Verlag.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1984). *Differentielle Psychologie und Allgemeine Psychodiagnostik – Beiträge zur Methodologie, Methodik und experimentalpsychologischen Analyse diagnostischer Urteilsprozesse*. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe, 33, 581-587.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1984). *Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie. Eine Einführung in die Forschungs- und Diagnosemethodik für empirisch arbeitende Humanwissenschaftler*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. (2.Auflage 1987).
- Sprung, L. (1986). Zur Geschichte der Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik. *Psychologie für die Praxis* (Berlin/DDR), 1, 5-13.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1992). Psychologische Methodenlehre gestern, heute, morgen und die Grundzüge zur Entwicklung einer Integrativen Humanwissenschaftlichen Methodentheorie und Methodik. In E. Wolf (Hrsg.), *Das Psychosoziale in Theorie und Praxis. Festschrift für Hans R. Böttcher zum 65. Geburtstag* (S. 25-50). Tübingen, Hamburg: Schöppe und Schwarzenbart.
- Sprung, L. & Schönpflug, W. (Hrsg.). (1992). *Zur Geschichte der Psychologie in Berlin. Band 4 der Reihe: Beiträge zur Geschichte der Psychologie*, hrsg. von H. E. Lück. Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris.
- Sprung, L. & Sprung, H. (1995). *Psychologiegeschichte in der Deutschen Demokratischen Republik: Reflexionen über Tradition und Erbe aus Anlaß ihres 40. Jahrestages im Jahre 1989 – mit einem Nachtrag aus dem Jahre 1993*. In K.-F. Wessel & M. Mortag (Hrsg.), *Berliner Studien zur Wissenschaftsphilosophie & Humanontogenetik*. Bd. 8. Bielefeld: Kleine. (im Druck).
- Stapf, K. (1970). *Praktische Erfahrungen mit dem Meßmodell von Rasch bei der Konstruktion von erziehungsspezifischen Einstellungsskalen*. Psychologische Beiträge, 12.
- Sydow, H. & Petzold, P. (1981). *Mathematische Psychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Tack, W. (1980). Zur Theorie psychometrischer Verfahren. Formalisierung der Erfassung von Situationsabhängigkeit und Veränderung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 2, S. 87-106.
- Traxel, W. (1975). *Grundlagen und Methoden der Psychologie*. Bern, Stuttgart: Huber.

- Traxel, W. (1985). Geschichte für die Gegenwart. Vorträge und Aufsätze zur Psychologiegeschichte. Passau: Passavia.
- Vorstand der Gesellschaft für Psychologie in der DDR (Hrsg.). (1965). Psychologie als gesellschaftliche Triebkraft. Bericht über den 1. Kongreß der Gesellschaft für Psychologie in der DDR vom 21.-23. Mai 1964 in Dresden. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Wagner, K.-D., Eggers, H., Fiedler, C. & Schütt, G. (1975). Längsschnittuntersuchungen über Beziehungen zwischen körperlichem und psychischem Entwicklungsungsverlauf im Kleinkindesalter. Das deutsche Gesundheitswesen, 30, 130-138.
- Weber, E. (1967). Grundriß der biologischen Statistik. 6. Auflage. Jena: VEB Gustav Fischer.
- Westmeyer, H. (1972). Logik der Diagnostik. Grundlagen einer normativen Diagnostik. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.
- Witzlack, G. (1977). Grundlagen der Psychodiagnostik. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Witzlack, G., Guthke, J., Jäger, Ch., Klemm, H. & Matthes, G. (1979). Einführung in die Psychodiagnostik in der Schule. Berlin: Volk und Wissen.
- Wolfram, H., Neumann, J. & Wieczorek, V. (1986). Psychologische Leistungstests in der Psychiatrie und Neurologie. Leipzig: Thieme.
- Woodward, W. R. & Cohen, R. S. (Eds.). (1991). World Views and Scientific Discipline Formation. Boston Studies in Philosophy of Science. Vol. 134. Dordrecht, Boston, London.
- Zimmermann, W. (1985). Selbstbeurteilung des Sozialverhaltens (SBS). Berlin: Psychodiagnostisches Zentrum-Eigenverlag.

Anschrift der Autoren: Prof. Dr. Lothar Sprung, Fontanestr. 15, 12459 Berlin.
 Dr. Helga Sprung, Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Kognitionspsychologie, Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin.